

Scharf auf den Saft der Pflanzen

Schädling / Die Kohldrehherzgallmücke ist ein gefürchteter Schädling im Gemüsebau.

WÄDENSWIL Die Kohldrehherzgallmücke befällt verschiedene Kreuzblütler, insbesondere Broccoli, Kohlrabi und Rosenkohl. Ferner Kopfkohl, Blumenkohl, Wirz, aber auch Raps, Senf und Unkräuter wie Hederich, Hirtentäschel, Ackersenf und Ackerhellerkraut.

Genug warm

Für ihre Entwicklung sind Temperaturen über 20°C und Feuchtigkeit günstig. Die Puppen der Kohldrehherzgallmücken Überwintern im Boden in einem Erdkokon auf den Kohl- und Rapsfeldern des Vorjahres. Im darauffolgenden Frühling beginnen dort die erwachsenen Mücken mit dem Schlupf, der in Jahren mit frühem Vegetationsbeginn ab Ende



April, in normalen Jahren aber ab Mitte bis Ende Mai beginnt.

Der Schlupf

Der Schlupf dieser 1. Generation des Jahres kann sich über 10 bis 12 Wochen erstrecken. Nach der Paarung legen die Weibchen bis zu 20 winzige, durchsichtige Eier zwischen den jüngsten Blättchen am Vegetationspunkt der Pflanze ab. Nach drei bis vier Tagen schlüpfen daraus die Mückenlarven als gelbliche, fusslose Maden. Diese lösen die obersten Zellschichten der jungen Pflanzenorgane mit ihrem Speichel auf und ernähren sich vom austretenden Zellsaft.

Gemüsebau-Info, Agroscopie



Kohldrehherzgallmücke am Blumenkohl.

(Bild zvg)

Gute Milch, guter Käse



Eine schalmtestpositive Kuh gehört nicht z Berg und sollte lieber im Tal bleiben.

(Bild aem)

Sömmerung / Das Alppersonal ist dankbar, wenn nur eutergesunde Kühe auf die Alp gebracht werden.

BRUGG Der viele Schnee verzögert in manchen Landesgegenden noch den Alpaufzug, aber spätestens Ende Juni werden die meisten Alpen bestossen sein. Diese Jahrhunderte alte Tradition in der alpinen Landwirtschaft verschafft neben dem zusätzlichen Futterertrag auch eine Melkpause für den Heimbetrieb.

Eine schöne Zeit

Wenn die Kühe und auch das Jungvieh auf der Alp sind, können alle Arbeitskräfte auf dem Heimbetrieb in der Heuernernte und anderen Tätigkeiten eingesetzt werden. Eigentlich eine schöne Zeit für Mensch und Tier.



Doch wie wir in unserer «pro-Q»-Studie nachgewiesen haben, ist die Alpung ein Risikofaktor für die Eutergesundheit. Die Gründe dafür sind offensichtlich: Es kommen Kühe von mehreren Betrieben zusammen, sie müssen

sich an neues Melkpersonal und eine neue Melktechnik gewöhnen und die Futtersuche ist oft auch beschwerlicher als auf dem Heimbetrieb. Ein weiterer wichtiger Risikofaktor ist die Bestossung der Alpen mit euterkranken Kühen. Diese Tiere sind ein gewichtiges Infektionsrisiko für die anderen, eutergesunden Kühe. Deshalb sollten eigentlich keine

euterkranken Kühe gesömmert werden.

Früh genug behandeln

Doch was tun, die ganzen Vorteile der Alpung für den Heimbetrieb werden wieder zunichtegemacht, wenn wir trotzdem jeden Tag die zwei oder drei daheimgebliebenen euterkranken Tiere melken müssen? Eine Möglichkeit wäre, die Tiere früh genug zu behandeln. So ist es möglich, dass sie dann eutergesund auf die Alp gehen. Von jeder Kuh mit erhöhten Zellzahlen sollte vor der Behandlung eine Milchprobe genommen werden, damit gezielt die richtige Therapie eingesetzt werden kann. Zudem kann mit einer Milchprobe nach der Behandlung der Heilungserfolg

nachgewiesen werden. Eine andere Alternative wäre der Einsatz der Daheimgebliebenen als Ammenkühe für Kälber. Klar wäre der Arbeitseinsatz trotzdem höher, als wenn die Kühe auf der Alp sind, denn das Säugen der Kälber sollte zumindest am Anfang gut überwacht werden. Doch durch das Tränken der Kälber, was auch gut auf der Weide geschehen kann, haben wir dann im Herbst ein schön gemästetes Kalb. Und das in einer Jahreszeit, wo das Kalbfleisch eher rar ist. Zudem berichten Bauern, die mutter- oder ammengebundene Kälberaufzucht machen, dass schon manche euterkranken Kuh durch das Säugen eines Kalbes geheilt worden ist.

Christophe Notz, FiBL

Wüchsiges Wetter, hoher Befallsdruck

Pflanzenschutz / Bei dem feuchtwarmen Wetter bleibt das Krautfäulerisiko bei den Kartoffeln sehr hoch.

GRANGENEUVE Das Zusammenspiel von Temperatur und Niederschlag beschert den Kulturen reges Wachstum. Besonders in der Westschweiz ist die Summe der gefallenen Niederschläge hoch, dementsprechend ist auch die Befahrbarkeit der Böden nicht immer gegeben.

Krautfäule in Kartoffeln

Das Krautfäulerisiko bleibt mit den gemeldeten Unwettern bestehen. In den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, Aargau, Zürich und Bern wurde Befall festgestellt (Aktuelle Situation: www.phytopre.ch). Allgemein gilt es den Fungizidschutz aufrecht zu erhalten. Neben dem Abstand zur letzten Spritzung und dem verwendeten Produkttyp ist das enorme Blattwachstum der letzten Zeit zu beachten, ab Beginn Blüte wird es sich stabilisieren. Alternaria kann in sensiblen Sorten (Agria, Bintje, Charlotte, Innovator, Lady Claire, Markies, Panda) zu einem frühzeitigen Krautzusammenbruch führen. Die Schwächekrankheit wird nicht nur mit Chemie, sondern auch über die Schaffung von guten Wachstumsbedingungen und einer angepassten Düngung bekämpft. Fungizide lindern die Schäden, müssen aber präventiv appliziert werden, da praktisch kein kurativer Effekt erzielt wird.



Krautfäule in Kartoffeln: Kontrollen sind angesagt. (Bild Grangeneuve)

Die meisten Fungizide haben eine Wirkung gegen Alternaria (v. a. Mancozeb), aber nicht alle wirken gleich stark. Einige Produkte haben gar keine Wirkung wie z. B. Infinito, Amphore Flex, Proxanil oder Leimay. Vor allem an sensiblen Sorten können spätestens ab Blüte Spezialmittel hinzugefügt werden. Zur Verwendung kommen Produkte wie Signum, Dagonis oder Mittel mit Difenconazol.

Die Eiablage beginnt

Die Kartoffelkäfer sind in den Parzellen vorhanden, Eiablagen beginnen oder haben schon

stattgefunden, in einigen Fällen sind Larven aktiv. Bei Kontrollen 10x5 Pflanzen betrachten, dabei auch unter die Blätter schauen. Die Schadschwelle ist bei 30 Prozent Pflanzen mit Larven und/oder Eiablagen oder ein bis zwei Herden pro Are erreicht. Das Produkt Audienz ist mit Fungiziden mischbar und benötigt keine Sonderbewilligung. Das Kontakt- und Frassgift wirkt, während kurzer Dauer, gegen Adulte und Larven.

Da Eier nicht erfasst werden, bekämpft man Larven, wenn möglich viele davon gut entwickelt sind. Alle anderen Produkte

Tipps der Woche

- Achtung: Krautfäule in den Kartoffeln.
- Kartoffelkäfer sind vorhanden.
- Fusarien beim Getreide überwachen.

ausser Novodor 3 FC (auf kleine Larven) oder NeemAzal, benötigen eine Sonderbewilligung.

Weizen und Triticale

Mancher Weizenbestand blüht bereits, spätere Bestände schieben noch die Ähren. Das Befallsrisiko mit Fusarien ist dann am höchsten, wenn eine anfällige Sorte pfluglos nach Mais angebaut wird. Damit Infektionen ablaufen, bedarf es an Regen während der Blüte. Die Sorten Lorenzo, Nara, Camedo, Baretta, Combin, Genius und Levis sind hochanfällig, Arina ist immer noch am widerstandsfähigsten, was deren Beliebtheit bei Direktsaat nach Mais erklärt. Für eine direkte Bekämpfung existiert keine Schadschwelle, der

Befall kann nur relativ spät festgestellt werden. Treffen Risikosituationen mit Infektionsbedingungen zusammen, so ist eine Behandlung gerechtfertigt. Verwendet werden vorzugsweise Fungizide mit Prothioconazol, zu erwarten sind zirka 60 bis 80 Prozent Wirkung.

Für die Platzierung erweist sich DC 61 (Beginn Blüte) als optimal, das Fungizid sollte präventiv, also vor Infektion appliziert werden. Gerade bei einer Ährenbehandlung sind Doppelflachstrahlröhren angezeigt, um sicherzustellen, dass die ganze Ähre benetzt wird. Hohe Tempe-

raturen fördern den Flug der Schwarzen Blattlaus in den Zuckerrüben, Regen mindert deren Aktivität. Anfällig sind die Rüben bis zum 10-Blatt-Stadium, die Schadschwelle beträgt 80 Prozent Pflanzen mit Blattläusen. Pirimicarb ist auch bei 100g/ha wirksam, dabei ist ein drei Meter breiter, unbehandelter Streifen zu empfehlen, somit bleibt genügend Nahrung für Nützlinge übrig. Achtung, in REB-Programmen darf das Produkt nicht angewendet werden.

Jonathan Heyer, landwirtschaftliches Beratungszentrum, Posieux

Reklame

Metarex INOV®



Jetzt aktuell

Die **Grünen** – maximale Lockwirkung mit COLZACTIVE

- Staubfrei, langanhaltende Wirkung
- Nur 30 Körner/m², nur 5 kg/ha

www.staehler.ch